

Scranton Wochenblatt,
erschint jeden Donnerstag.
Verl. H. Wagner, Herausgeber,
511 Lackawanna Avenue,
Scranton, Pa.
Zweiter Etod.

Abonnements-Verbindungen:
Wöchentlich, in den Ver. Staaten.....\$2.00
Einzeln, monatlich.....1.00
Nach Deutschland, portofrei.....2.50

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt“ in Lackawanna County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten Zeitung. Es bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in dieser Zeile des Staates eine weite Verbreitung zu geben.

Entered at the Post Office at Scranton, Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 16. Juli 1908.

Wochen-Rundschau.

Inland.

In der in New York abgehaltenen Convention der Sozialistischen Arbeiter-Partei wurde zunächst nach einer langen und zu Zeiten recht hitzigen Debatte die Plattform angenommen und dann das folgende Ticket nominirt: Candidat für das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Martin Preston von Nevada und für das Amt des Vizepräsidenten Donald Munro von Virginia. Preston ist, wie in der Nominationsrede hervorgehoben wurde, ein „ehrlicher“ und nicht ein „professioneller“ Arbeiter und befindet sich augenblicklich im Gefängnis zu Goldfield, wo er wegen Ermordung eines Restaurateurs eine Haftstrafe von 25 Jahren zu verbüßen hat.

Wie nicht anders zu erwarten war, wurde Herr William Jennings Bryan Freitag in Denver, Colo., von den Demokraten zu ihrem Bannerträger erwählt. Er erhielt 8924, Richter Gray von Delaware 593 und Gouverneur Johnson von Minnesota 45 Stimmen. 8 Delegationen stimmten nicht. Seit dem Jahre 1892, als Cleveland zum dritten Male in einer Sitzung der demokratischen Nationalconvention, die von Abends um 8 bis nächsten Morgen nach 5 Uhr dauerte, hat wohl kaum je eine Sitzung von Nationalconventen so lange gedauert, wie die Donnerstag. Nachdem die Plattform angenommen und verschiedene Routinegeschäfte erledigt worden waren, wurden die Namen der folgenden Kandidaten für das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten in Vorschlag gebracht: William Jennings Bryan von Iugatus, Dunn, Gouverneur Johnson von Minnesota vom Congressabgeordneten Winfield Scott Hammond und Richter Gray von Delaware von Richter V. B. Handy.

Als die letzte Sitzung der demokratischen Nationalconvention eröffnet wurde, schien es, als ob Richter Gray der Kandidat für das Amt des Vizepräsidenten werden würde; doch die Nominationsreden begannen hatten, traf plötzlich in der Conventionshalle die Nachricht ein, daß Gray sich unter allen Umständen weigern würde, die Nomination anzunehmen, und daß auf Wunsch von Herrn Bryan John W. Kern von Indiana nominirt werden solle. Dieser Wint genigte.

Der Staatsverband Wisconsin des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes hielt in Milwaukee, Wis., unter dem Vorsitz seines Vizepräsidenten, Richter John C. Ludwig, I. do Präsident Emil Walther sich in Deutschland auf einer Erholungsreise befindet, seine jährliche General-Versammlung und Beamtenwahl ab. Der sehr großen Versammlung, die von 90 Delegationen besucht war, wohnten außer den Milwaukee Vertretern auch Delegationen von Sheboygan, Racine, Fond du Lac, Monroe und anderen Städten des Staates bei. Es herrschte von Anfang an eine animierte Stimmung, und mit Begeisterung wurden auch die auf die Prinzipien-Erklärung des Bundes begründeten Beschlüsse angenommen.

Unter zahlreicher Theilnahme der verschiedenen von Pittsburgern zugehörigen Vereine erfolgte die feierliche Legung des Gesteins für neuen Halle des „Turn- und Gesangsvereins“, „Eintracht“ zu Homestead. Unter den Festtheilnehmern befand sich der „Harmonie Männerchor“ von Hazletwood mit seinem Dirigenten Mit. Hipp. Besonders stark waren zu dem Feste erschienen die Turner von McKeesport, Bradock, East Pittsburg und Duquesne. Das Fest wurde durch eine imposante Parade eingeleitet. Die deutsche Rede hielt Herr W. Forter, während Rechtsanwalt John F. Cox die englische Ansprache hielt. Die Baukosten der neuen Halle werden sich auf \$30,000 belaufen.

Ausland.
Beträchtliche Verminderung und gro-

bes Fremden erregt in Berlin das Bekanntwerden eines vertraulichen Erlasses, der von Seiten des österreichischen Handelsministers Dr. Fiedler den österreichischen Industriellen, vorzugsweise den leitenden Industriekreisen Böhmens, zugegangen ist. Der Handelsminister fordert die Fabrikanten und Kaufleute in einem Rundschreiben dazu auf, die gegenwärtig in den polnischen Bezirken durch die deutsche Polenpolitik angefaßte antideutsche Stimmung energisch dazu auszunutzen, die deutsche Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, wo immer sich dazu eine Möglichkeit bietet.

In Bari, Italien, herrscht augenblicklich eine furchtbare Hitze und eine Dürre, wie sie fast irgendwo niemals zuvor gesehen hat. In der Hoffnung, daß es ihnen gelingen werde, durch göttliche Vermittlung Regen zu erhalten, veranstalteten die Bewohner der Stadt eine Prozession, an der mehr als dreißigtausend Personen theilnahmen.

Die zur Berichterstattung über die Nothwendigkeit von durchgreifenden Reformen des Kölner Doms nach Köln geschickte Regierungskommission hat sich nunmehr über die annähernd erforderlichen Kosten der Reparaturen ausgesprochen. Die nötige Summe, von der bereits gemeldet wurde, daß sie ganz enorm sein werde, wird jetzt auf rund zehn Millionen Mark angegeben. In erster Linie ist es der Chor, der einer gründlichen Ausbesserung bedarf. Bei der erstauktionen Verbeigerung, die die Zeit in der prächtigen Ornamentik der Kathedrale angerichtet hat—die Skulpturen zerfallen bei der bloßen Berührung zu Staub—werden Jahre von Arbeit nötig sein, den prächtigen Bau in alter Schönheit wiederherzustellen.

Bei der Automobil-Wettfahrt am dem „Grand Prix“, die in Dippre, Frankreich, Lautenschlager, mit einem Mercedes-Automobil die Preis davon. Er legte die für die Wettfahrten vorgeschriebene Strecke in 6 Stunden, 55 Minuten und 43 Sekunden zurück; als zweiter trat Fehemy mit einem Benz-Auto und als dritter Hautriot, der ebenfalls einen Benz-Kraftwagen brauchte, am Ziel an.

Die mit dem Austausch von Lehrern zur Förderung des Unterrichts in fremden Sprachen gemachten Erfahrungen haben die preussische Unterrichtsverwaltung dazu veranlaßt, das gleiche System mit weiblichen Lehrkräften zu erproben. Die preussische Verwaltung hat mit der englischen und der französischen Vereinbarungen getroffen, Lehrerinnen zur Ertheilung deutschen Unterrichts in England und Frankreich und englischen, bzw. französischen Unterrichts in Deutschland, auszuwählen.

Die mit Gefühl und Politit durchwehte deutschfreundliche Rede, die der amerikanische Botschafter Hill auf dem von den amerikanischen Generalconsul Thakara am 4. Juli gegebenen Bankett hielt, beschäftigt die deutschen Blätter auf's lebhafteste. Das Thema und die Ausführung dieser Jungferrede, in der der Botschafter seine Freude darüber ausdrückt, daß so viele amerikanische Frauen nach diesem großen Feste verplant sind“, die durch Familienbände den „Freundschaftsbund“ zwischen den beiden Nationen enger schließen“, haben allgemeine Sympathie hervorgerufen. Die Blätter drücken die Hoffnung aus, daß des Botschafters Glaube an die Wirkung einer Vermischung der Völker diesseits und jenseits des Ozeans überall freundlichen Wiederhall finden möge.

Im obersteilischen Industriegebiet droht ein Streik der Grubenarbeiter. Nach den im vorigen Monat abgehaltenen Landtagswahlen sind an vielen Orten Arbeiter gemäßigter worden, die sich gelegentlich der Wahlen bei den Grubenleitungen mißliebiger gemacht hatten. Die Maßregelungen haben unter der Arbeiterhaft helle Empörung hervorgerufen. Wenn es nicht durch einen Compromiß gelingt, die Gemüther zu beruhigen, muß man sich auf böse Folgen der Erregung gefaßt machen. Die Behörden treffen bereits in aller Stille umfangreiche Vorkehrungsmaßregeln.

Während in den Reihen der Deutschen Zwiespalt herrscht, nimmt zugleich die Verschärfung der Gegensätze zwischen Deutschen und Tschechen ihren stetigen Fortgang. Wertz deutsche Städte Böhmens planen einen Massenprotest gegen die Verdrängung von deutschen Beamten durch Tschechen und gegen die Einschüpfung der tschechischen Amtssprache. Man zweifelt nicht, daß der Erfolg dieses Protestes Gegenstandsbewegungen von tschechischer Seite hervorgerufen und sich der Gemüther auf beiden Seiten ebenfalls eine hochgradige Erregung bemächtigen wird.

Louis Conrad
305 LACKAWANNA AVE.
SCRANTON, PA.

Achtet darauf, daß die von euch gekauften Güte vorstehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrlichen Mode ist.

Scranton's größter Juwelenladen
bietet Ihnen ein gefälliges Assortiment zur Auswahl.
Elegantes Lager von Uhren, Diamanten und Schmucksachen.
Unter Vorbehalt umfaßt alles in dem Juwelengeschäft—von der besten Qualität zu mäßigen Preisen. Unser Ruf als Verkäufer von guten und zuverlässigen Band- und Zahnradern ist ein denkwürdiger und wird von uns in Zukunft auch aufrecht erhalten werden.
A. L. Rogers,
218 Lackawanna Avenue, Trading Stamp.

C. Robinson's Söhne
Pilsener Bier
ist Brau von Malz und Hopfen—gebraut und in Flaschen gezogen unter hygienischen Zuständen, welche den lieblichsten Traum der anspruchsvollsten Hausfrau übertrifft.
Neues Telephon, 542.
Altes Telephon, 470.
24 Pint Flaschen von unserem pasteurisirten in der Brauerei auf Flaschen gezogenen Bier in's Haus geliefert für \$1.00.



Rettet die Kleinen
An Kollit leidende, wimmernde, schlaflose Kinder sofort erleichtert und schlafe Museln, sowohl wie entkräftigte Lebenskraft bei Jung und Alt neu angefaßt durch den Gebrauch von
DR. F. M. LANGE'S LACTATED TISSUE FOOD.
Sendet für erläuterndes Büchlein.
Zum Verkauf bei Apothekern, Grocer und der Lackawanna Dairy Company.

Möbel für die Wohnung oder Office.
In einem Wort, dieses ist der Laden für prachtvolle Möbel zu erstaunlich niedrigen Preisen.
Die drei Stockwerke, welche dieser Möbelladen einnimmt, sind fastlich vollgebrängt mit Möbeln von den neuesten Designs und besten Materialien. Die Möbelstücke sind achsam angefertigt, genau polirt und feinstlich inspicirt worden.
WILLIAMS & McANULTY, 129 Wyoming Avenue, SCRANTON, PA.

Edw. Siebeler, Deutscher Grocer.
Importierte deutsche Delikatessen eine Spezialität.
530 Lackawanna Avenue.

Erinnert euch
beim nächsten Bedarf, daß die Accidenz-Abtheilung des „Scranton Wochenblatt“ eine der besten in der Stadt ist.

Gebrüder Scherer's
Kekstone
Cracker & Cakes.
Bäckerei,
No. 343, 345 und 347 Broad Street gegenüber der Knopf-Fabrik, Scranton.
Ebenso Brod jeder Art.

„Hotel Belmont“
Lackawanna und Adams Avenues,
in nächster Nähe des Laurel Platz und des Lackawanna Bahnhofs.
Kimmacher & Wenzel, Eigentümer.
Das Hotel wird nach europäischem Plane gehalten. Beste Küche, luftige Zimmer, prompter Bedienung. Die besten bierigen und importierten Getränke und prima Cigarren. Ebenfalls auch „Härlenberg-Bräu“ aus Baden, Tagelager für die Majestäten des Deutschen Kaisers.



DER PENNSYLVANIER

Mischer Druder!—Es ist merkwürdig, was es in d'r Welt all for neie Sache gibt, wo mer frieber nig derum gewohnt hot. Ich will zugewen, daß viel von die neie Inventienschens arg häßlich fen. Was is es so fache, wann mer ergebnig hiegehe will un fann sich juscht in die Letztli Car neihode. Es loscht biartuell allemol fünf Cent, aber mer spart fell an Schuphler un ruht sich aus derbei. Un was hot es for Maschinewes for allerhand Ermet zu schaffe, wo sich frieber die Menschle schier hen misse zu Tod abeide demit. Was hot mer sich pluge misse domols, wie mer d'r Rogge un Weze noch hot mit d'r Sichel abhneide misse. O mei, was hot eem d'r Buckel als so weh gebrut. Un was war's en Ermet mit dem Dresche mit Flegel. Nau werd fell all mit d'r Maschin gebu, schafft juscht so gut un gemol geschwinde.
So gibt es alleweil hunnerte nun Maschine, wo mer anno dozumul nig gewohnt hot derum. Dheel sage, daß fell die Schuld war, daß viel Leit tee Ermet hawe, aber ich set denke, daß es ah viel dauere Menschle nemmt for all die unerschließliche Maschine un mache. Wann ich eische kann, daß en neie Inventienschens en Impruvement is dum alte Weg, derno bin ich allemol in Fieber nun so ere Inventienschens; kann ich aber net eische, daß je ebbs fast oder wercklich ebbs werth is, dann sehn ich ah len Verstand brin. Do hab ich for Intens in ere Fribelstier Zeitung terlich en Aberteisment eische, was mich arg gepoßelt hot. Es ware Schöpfmaschine for Weibseln angefinnt. Erst hat ich gemeint, ich hätt's net recht gelese oder es mißt schup heße Behnigens, for ich hab schun oft gehert, daß dheel Weibseln ihr Geschifter verchmiere mit weih un roth Weini. Ich hab drum mei Brill abgehut un es nodemol beguht, aber schup genug, es hot geheße Schöpfingels. Erst hot es mich, wie gefast gepoßelt, derno hot es mich gelächert, for ich hab gedebnt, was d'r Reichter hawe dann die Weibseln zu schaffe. Ich hab dann unfer Schmelmeschier gefrogt, weil selber mecher weih von Weibseln un ihre Stells un Behnigens, wie unferrens. „Jeh“, segt er, „sell is altrecht, die Mad in die große Eitid juhe Schöpfingels.“—„For was denn?“—„Ich gefrogt.“—„Well“, segt er, „Du hochst doch schun gebert, daß mer ebber nachst, ohne ihn nach zu mache.“ Des is nau ebbs uf felle Art. Die feine Madies gleiche ihr Fand net nach zu mache, drum seife je sich ei mit ere Brosch, grad wie d'r Barber dunt, noocher reime je sich ab mit eme feine Schwamm oder weiche Lume un mit d'r Seef summt ab d'r Dreck runner.“—„Du sagst doch net? Aber morum mache je's net, wie selber jung Kerl, was sei Geschift mit Rahm eigesamieri un dann d'r Rag gerufe hot, daß je ihm mit en Rahm od den Bari abgeleht hot.“—Sell bät net gehe, hot d'r Schmelmeschier gemeint, betohs ere Rag ihre Jung wot hochsig un bät die Madel trage im Geschift. Dann hab ich ihn noch gefrogt, ob er dente bät, daß en Madel, was so en Schöpfingel juht, noch seiner Auslegung von d'r deutsche Sproch wercklich genawer wär.
Bei uns do ufem Land gläube die Mad noch an frisch Springwasser; se fen ab net bang, es angureire je zu juhe un se fen Bude so roth wie die Eitel. Die Stadtmad aber, was allfort ab die erchte fen, was Wasser bredige, fen iwens bang, sich dert mit wäße. In unfer ganz Hochbergschicht do howe wech ich teen enig Madel, was so en Schöpfingel juht bät, un es is juscht en Madel do, was en Behnigst juhe fennt, un sell is die Sälze. D'r anner Sunda, wie se an d'r Dunker-Mieting an's Rinker's war, hen alle Leit gemunnert, wie es summe bät, daß die Sälze lo bloße Bude bät. Die mer heert, klich d'r Frant je so arg, daß er mit eme Rahm net zurieche beift, fundern je ah noch in die Bude beift. For selle Weibselade zu dende, soll die Sälze nothwendig en Behnigst hot. Des heft, se braucht net, wann se net will, betohs es fen ihre eigene Bude un wann se fellerner zurieche is, dann geht es Niemand nig an. Ich weht, wo Stadtmad bät sich gern hoch heife losse, wann juscht so en bißcher Rahm, wie d'r Frant eiser is, fämt. Amer wer d'ch dann bei so eme ungewohne Madel anbeife welle.
In dem do Fall schafft drum die neimodig Erfinding net un besidte. Es is drum besser, wann die Stadtmad sich wieder wäße.
D'r Hans Jörg.

Blitzschläge in Bäume.
Gefährliche und unangenehme Verbindungen für die Gefahr—die Pappel.
Die bekannte Thatsache, daß der Blitz gerne in Bäume einschlägt, findet eine neue Bestätigung durch Aufzeichnungen, die in Belgien in dem 23jährigen Zeitraum von 1884 bis 1906 zusammengelassen sind. Sie enthalten 1351 Meldungen über Blitzschläge in Bäume. Es ergibt sich aus ihnen in Uebereinstimmung mit früheren Erfahrungen, daß Pappel und Eiche am häufigsten vom Blitz getroffen werden, erstere in 56 Prozent, die andere in 14 Prozent aller Fälle. Ulmen und Nadelbäume wurden gleich oft getroffen, nämlich in 7 Prozent, und Birnbäume in 3 Prozent. Auf kalkhaltigen und lehmigen Boden sind die Bäume mehr dem Blitzschlag ausgesetzt, als auf sandigem, schieferhaltigen oder mergeligem Grunde, stets aber nimmt die Pappel in Bezug auf Blitzgefahr die erste Stelle ein, obgleich sie in Belgien als Hauptbaum nicht mehr sehr häufig anzutreffen ist.
Am meisten dem Blitzschlag ausgesetzt sind die in freier Ebene stehenden Bäume, weit weniger die in Gruppen oder in Wäldern stehenden. Die relative Seltenheit der Blitzschläge in Wäldern läßt sich dadurch erklären, daß bei einer nahezu gleichförmigen Lauboberfläche ohne wesentliche Erhebungen einzelner Bäume sich die Entladungen einer großen Fläche verteilen. Die Luft über den Baumspitzen enthält infolge der Verdunstung aus den Blättern viel Wasserdampf und ist dadurch weniger leitend für die Elektrizität. Bei Bäumen, die in Reihen geordnet sind, ergab sich eine größere Häufigkeit der Blitzschläge. Gemäß den statistischen Erhebungen werden hauptsächlich solche Baumarten vom Blitz getroffen, die eine dicke und tief gefurchte Rinde besitzen, und hierzu gehören die Pappel, Eiche, Ulmen und Nadelbäume. Anbermerkt sei, daß Bäume, die vom Blitz getroffen werden können, ohne äußere Beschädigungen zu zeigen. Der Blitz folgt unter sonst gleichen Umständen die Bodenleitung durchgehender schlechter ist. Wie sehr dieser Umstand für die Blitzgefahr von entscheidender Bedeutung ist, beweist die Thatsache, daß ein bestimmter Baum mitten in der Nähe der sich von den Bäumen der Umgebung nicht sonderlich unterscheidet im Laufe weniger Jahre zweimal vom Blitz getroffen wurde.

Das omniafö Wappen.
Kürzlich hielt sich, wie man weiß, König Gustav Adolf von Schweden am russischen Hofe auf. Der Besuch galt der Verheirathung seines Sohnes, des Prinzen Wilhelm, Herzogs von Södermanland, mit einer Kusine des Zaren, der Großfürstin Maria Paulowna. Es ist nun üblich, daß fremden Souveränen dort, wo sie russischen Boden betreten, vom Stadtoberhaupt Brot und Salz auf kostbarer Schüssel zum Begrüßung gastlicher Aufnahme feierlich überreicht wird. Die Schüssel, die der also auch ein tüchtiger Gemiter sein. Deshalb finden wir an verschiedenen Stellen des Padoffs Laboratorien hergestellt, kunstvoll aus Gold oder Silber gefertigt. Also gefast auch in die-mache Falle. Ein Goldschmied erhielt den Auftrag, einen goldenen Teller herzustellen und mit dem Wappen des Schwedenkönigs zu verzieren. Aber an besagtem Goldschmiede waren wohl, wie man zu sagen pflegt, die politischen Ereignisse der letzten Zeit ziemlich spurlos vorübergegangen. Nebenfalls hatte er keine Kenntniss davon, daß sich vor einigen Jahren das nordwestliche Reich von der Union mit Schweden löstlich und selbstständig wurde. Denn er verzerrte die Schüssel mit den Wappen von Schweden und Norwegen. Als man das Malheur entdeckte, war die Ueberrettung sehr peinlich, denn die Lösungstrung Nordwestens ist für die schwedische Königsfamilie immer noch ein sehr wunder Punkt, an dem nicht gerührt werden darf. König Gustav Adolf ließ denn auch bei seiner Kreise die Schüssel zurück und „stellte anheim“, sie durch eine andere ersetzen zu lassen.

Die Eier im Hut.
Ein Schulaufseher, der wohnungslos in Berlin, hatte das Schauspieler eines Herrengerbergeschäftes gekümbert und dabei Stoffe und einen Herrenhut gefast. Die Kleiderstoffe knöpfte sich der Dieb unter die Weste, den neuen Hut sehte er, nachdem er den alten fortgeworfen hatte, auf. So ausstaffirt, spazierte Schmidt durch die Neubrücke in Charlottenburg. In einem Lokalwoarenladen erregten frische Kritiker seinen Appetit. Er gerieflich die Fensterseide und küfte seinen neuen Hut mit Gtern. Als er sich den Hut aufsehte, zerbrachen einige Eier, und ihr Inhalt lief dem Diebe unter Gesicht und Kleidung. In diesem eigenartigen Aufzug erregte Schmidt natürlich sofort Verdacht. Einem Polizeibeamten, der ihn festigte, ging Schmidt mit einer Stange zu Leibe, so daß der Beamte seinen Revolver ziehen mußte. Schmidt gab sich schließlich gefangen. Inzwischen waren alle Eier in Trümmern gegangen. Der Dieb konnte kaum noch aus den Augen sehen. Schmidt wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die gestohlenen Stoffe hatte er auf der Flucht verloren.

Die Eier im Hut.
Ein Schulaufseher, der wohnungslos in Berlin, hatte das Schauspieler eines Herrengerbergeschäftes gekümbert und dabei Stoffe und einen Herrenhut gefast. Die Kleiderstoffe knöpfte sich der Dieb unter die Weste, den neuen Hut sehte er, nachdem er den alten fortgeworfen hatte, auf. So ausstaffirt, spazierte Schmidt durch die Neubrücke in Charlottenburg. In einem Lokalwoarenladen erregten frische Kritiker seinen Appetit. Er gerieflich die Fensterseide und küfte seinen neuen Hut mit Gtern. Als er sich den Hut aufsehte, zerbrachen einige Eier, und ihr Inhalt lief dem Diebe unter Gesicht und Kleidung. In diesem eigenartigen Aufzug erregte Schmidt natürlich sofort Verdacht. Einem Polizeibeamten, der ihn festigte, ging Schmidt mit einer Stange zu Leibe, so daß der Beamte seinen Revolver ziehen mußte. Schmidt gab sich schließlich gefangen. Inzwischen waren alle Eier in Trümmern gegangen. Der Dieb konnte kaum noch aus den Augen sehen. Schmidt wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die gestohlenen Stoffe hatte er auf der Flucht verloren.

Eine Schatzkammer.
Der Padoff des Berliner Hauptstaatsamts ein Weltversteiger.
Viele, viele Millionen Mark Kaufmannwerth (ohne Zoll) haben die Güter, die befähigt auf dem Berliner Padoff lagern. Wenn man noch berücksichtigt, daß die Zollfälle, die jährlich durchschneitlich auf dem Padoff des Hauptstaatsamts für ausländische Gegenstände eingenommen werden, über 30,000,000 Mark betragen, und daß auf dem Padoff nur ein (wenn auch der größere) Theil der verpflichtigen Waaren vergollt wird, dürfte mit diesen wenigen Daten die Wichtigkeit dieser wohl größten Zollstelle Deutschlands auf ihre Bedeutung für den Handel und Verkehr getenngezeichnet sein.
Der Padoff ist wegen seiner günstigen Lage an der Spree und an der Ufer der Eisenbahn vor allem dazu bestimmt, die in Berlin mit Schiff und Eisenbahn eingehenden goldschätzigen Güter zu verpacken, dann aber auch diesen Gütern eine Lagerstätte zu gewähren, bis sie von den Ufern oder Empfängern nach Erledigung der Zollpflicht abgeholt oder unter Zollkontrolle weiter gefahrt werden.
Die Güter, die hier anlangen, kommen von allen Ländern der Erde. Italienisches Del. A. wird billiger mittelst Schiff durch das Mitteländische Meer bis Hamburg und von dort auf dem Rhein nach Berlin verfrachtet als mit der Eisenbahn von Italien nach Berlin.
Die Lageräume sind ungemein fest und feuerfest gebaut. Die Vorrichtungen sind in allen Richtungen durch doppelte eiserne Kollajousten und Thürnen gegen Weiterverbreitung eines Brandes überall vorhanden. Die Zellen, die die Gebäude zu tragen haben, sind ungeheuer. Sind doch z. B. allein im Etatsjahre 1906 bis 1907 fünfzigtausend Gegenstände von Güternommen allein auf den der öffentlichen Ueberlieferung dienenden Böden ausgeführt worden: Zu den vorhandenen Lagerstätten kamen hinzu mehr als 94,000,000 Mark im Gewicht von ungefähr 6,500,000 Kilogramm, während im ganzen hinausgingen mehr als 99,000,000 Mark im Gewicht von fast 7,000,000 Kilogramm. Die hier lagernden Waaren haben, wie bereits erwähnt, einen fast unermesslichen Werth. Damit sind aber die goldschätzigen Güter, die in Berlin lagern, noch keineswegs erschöpft. Es gibt in der Stadt noch 37 sogenannte Heilungslager für Wein, die ausländische Weine im Werthe von Millionen enthalten; dann 13 Zolllager von Weinhandlungen, die einen sogenannten eiserne Kredit bei der Zollbehörde besitzen, 8 Heilungslager für Kaviar; einige reizvolle Transtalten für Mineralale, Thee und Chemikalien sind außerdem vorhanden.
Die hellerleuchteten Lageräume sind meist von dem Boden bis zur Decke mit Kisten, Säden und Körben vollgestapelt. In der Mitte bleibt ein breiter Gang, der mit Eisenplatten belegt ist, auf denen die schweren Transportarten leicht dahingleiten, ohne den Fußboden zu beschädigen.
Der Zollbeamte muß hie'e ein außerordentliches Maarenkenntnis, er muß auch ein tüchtiger Gemiter sein. Deshalb finden wir an verschiedenen Stellen des Padoffs Laboratorien hergestellt, kunstvoll aus Gold oder Silber gefertigt. Also gefast auch in die-mache Falle. Ein Goldschmied erhielt den Auftrag, einen goldenen Teller herzustellen und mit dem Wappen des Schwedenkönigs zu verzieren. Aber an besagtem Goldschmiede waren wohl, wie man zu sagen pflegt, die politischen Ereignisse der letzten Zeit ziemlich spurlos vorübergegangen. Nebenfalls hatte er keine Kenntniss davon, daß sich vor einigen Jahren das nordwestliche Reich von der Union mit Schweden löstlich und selbstständig wurde. Denn er verzerrte die Schüssel mit den Wappen von Schweden und Norwegen. Als man das Malheur entdeckte, war die Ueberrettung sehr peinlich, denn die Lösungstrung Nordwestens ist für die schwedische Königsfamilie immer noch ein sehr wunder Punkt, an dem nicht gerührt werden darf. König Gustav Adolf ließ denn auch bei seiner Kreise die Schüssel zurück und „stellte anheim“, sie durch eine andere ersetzen zu lassen.

Die Eier im Hut.
Ein Schulaufseher, der wohnungslos in Berlin, hatte das Schauspieler eines Herrengerbergeschäftes gekümbert und dabei Stoffe und einen Herrenhut gefast. Die Kleiderstoffe knöpfte sich der Dieb unter die Weste, den neuen Hut sehte er, nachdem er den alten fortgeworfen hatte, auf. So ausstaffirt, spazierte Schmidt durch die Neubrücke in Charlottenburg. In einem Lokalwoarenladen erregten frische Kritiker seinen Appetit. Er gerieflich die Fensterseide und küfte seinen neuen Hut mit Gtern. Als er sich den Hut aufsehte, zerbrachen einige Eier, und ihr Inhalt lief dem Diebe unter Gesicht und Kleidung. In diesem eigenartigen Aufzug erregte Schmidt natürlich sofort Verdacht. Einem Polizeibeamten, der ihn festigte, ging Schmidt mit einer Stange zu Leibe, so daß der Beamte seinen Revolver ziehen mußte. Schmidt gab sich schließlich gefangen. Inzwischen waren alle Eier in Trümmern gegangen. Der Dieb konnte kaum noch aus den Augen sehen. Schmidt wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die gestohlenen Stoffe hatte er auf der Flucht verloren.

Die Eier im Hut.
Ein Schulaufseher, der wohnungslos in Berlin, hatte das Schauspieler eines Herrengerbergeschäftes gekümbert und dabei Stoffe und einen Herrenhut gefast. Die Kleiderstoffe knöpfte sich der Dieb unter die Weste, den neuen Hut sehte er, nachdem er den alten fortgeworfen hatte, auf. So ausstaffirt, spazierte Schmidt durch die Neubrücke in Charlottenburg. In einem Lokalwoarenladen erregten frische Kritiker seinen Appetit. Er gerieflich die Fensterseide und küfte seinen neuen Hut mit Gtern. Als er sich den Hut aufsehte, zerbrachen einige Eier, und ihr Inhalt lief dem Diebe unter Gesicht und Kleidung. In diesem eigenartigen Aufzug erregte Schmidt natürlich sofort Verdacht. Einem Polizeibeamten, der ihn festigte, ging Schmidt mit einer Stange zu Leibe, so daß der Beamte seinen Revolver ziehen mußte. Schmidt gab sich schließlich gefangen. Inzwischen waren alle Eier in Trümmern gegangen. Der Dieb konnte kaum noch aus den Augen sehen. Schmidt wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die gestohlenen Stoffe hatte er auf der Flucht verloren.

Die Eier im Hut.
Ein Schulaufseher, der wohnungslos in Berlin, hatte das Schauspieler eines Herrengerbergeschäftes gekümbert und dabei Stoffe und einen Herrenhut gefast. Die Kleiderstoffe knöpfte sich der Dieb unter die Weste, den neuen Hut sehte er, nachdem er den alten fortgeworfen hatte, auf. So ausstaffirt, spazierte Schmidt durch die Neubrücke in Charlottenburg. In einem Lokalwoarenladen erregten frische Kritiker seinen Appetit. Er gerieflich die Fensterseide und küfte seinen neuen Hut mit Gtern. Als er sich den Hut aufsehte, zerbrachen einige Eier, und ihr Inhalt lief dem Diebe unter Gesicht und Kleidung. In diesem eigenartigen Aufzug erregte Schmidt natürlich sofort Verdacht. Einem Polizeibeamten, der ihn festigte, ging Schmidt mit einer Stange zu Leibe, so daß der Beamte seinen Revolver ziehen mußte. Schmidt gab sich schließlich gefangen. Inzwischen waren alle Eier in Trümmern gegangen. Der Dieb konnte kaum noch aus den Augen sehen. Schmidt wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die gestohlenen Stoffe hatte er auf der Flucht verloren.